Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 65 (1971)

Heft: 12

Artikel: Eine makabere Handelsbilanz : eine bedeutsame schwedische Studie beleuchtet das Waffengeschäft mit der Dritten Welt

Autor: Gatermann, Rainer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-141965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht mitmachen, denen soziale Gerechtigkeit im Inland und für das Ausland beste Friedensarbeit für die heutige Welt bedeutet, die uns bewahren können vor einem Krieg, der ja wieder nur ein Weltkrieg sein würde. Armeen sind für diesen mühsamen, langen Weg untauglich geworden.

e. m.

Aus: «Der Öffentliche Dienst», 19. Nov. 1971

Eine makabere Handelsbilanz

Eine bedeutsame schwedische Studie beleuchtet das Waffengeschäft mit der Dritten Welt

Von Rainer Gatermann (Stockholm)

Mehr als zwei Drittel aller in den letzten zwanzig Jahren in die Länder der Dritten Welt gelieferten modernen Waffen kamen aus den USA und der Sowjetunion. Weitere 20 Prozent wurden von Frankreich und Großbritannien geliefert. Die Entwicklungsländer in Asien, Afrika und Südamerika gaben 1969 mehr als 1,5 Milliarden Dollar für Waffenkäufe aus und überzogen damit bei weitem ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten, denn während ihr Brutto-Nationalprodukt in diesen zwanzig Jahren um jährlich etwa 5 Prozent wuchs, stieg der Betrag für die im Ausland gekauften Waffen um durchschnittlich 9 Prozent.

Das Stockholmer Friedensforschungs-Institut (SIPRI) hat in vierjähriger Arbeit den Waffenhandel mit der Dritten Welt untersucht. Sein Ergebnis publizierte es nun in einem 910 Seiten dicken Buch unter dem Titel «Der Waffenhandel mit der Dritten Welt» («The Arms Trade with the Third World»).

Großmacht-Konfrontation auf Umwegen

Obwohl die Supermächte eine direkte Konfrontation auf Grund der Gewißheit vermeiden, daß keine von ihnen sie unbeschadet überstehen würde, scheuen sie sich nicht, die Auseinandersetzung auf anderer Ebene, nämlich auf dem «Umweg über Drittländer», auszutragen. So lieferten die USA in den vergangenen zwanzig Jahren 70 bis 80 Prozent der Waffen in Länder, die die Sowjetunion oder China zum Nachbarn haben. Die Sowjetunion trat erst verhältnismäßig spät in den internationalen Waffenhandel ein, der gemäß den SIPRI-Untersuchungen zu 95 Prozent von den Regierungen und nur zu 5 Prozent von der Privatwirtschaft kontrolliert wird. Sie begann Ende der fünfziger Jahre mit sechs Ländern;

heute sind es etwa 26 Staaten, die von ihr mit Waffen versehen werden, und damit eroberte sich Moskau in der Welthandelsstatistik für Waffen knapp hinter den USA den zweiten Platz. 1969 lag der amerikanische Anteil bei 580 Millionen Dollar, gefolgt von der Sowjetunion (320 Millionen), England (200 Millionen) und Frankreich (90 Millionen).

Der Nahe Osten führt die Statistik an

Die SIPRI-Forscher kamen zum Ergebnis, daß nicht Nord- und Südvietnam die eifrigsten Käufer von schweren Waffen sind, sondern die Länder des Nahen Ostens. Von 1967 bis 1969 importierten sie Waffen im Werte von 590, 620 und 550 Millionen Dollar, während Nord- und Südvietnam gemeinsam auf 530, 500 und 230 Millionen Dollar kamen. 1969 folgten auf den übrigen Plätzen der Ferne Osten (ohne Vietnam) mit 270 Millionen, die Länder des indischen Subkontinents mit 200 Millionen, Südamerika mit 90 Millionen, Griechenland und die Türkei mit 80 Millionen, Südafrika mit 40 Millionen sowie Nord- und Zentralafrika mit je 20 Millionen Dollar. Diese Statistik über zwei Dekaden ist ein deutliches Spiegelbild der militärpolitischen Entwicklung in diesen Gebieten. Das krasseste Beispiel ist Vietnam. Hier war die Ende der sechziger Jahre ausgegebene Summe für Waffenimporte 24mal größer als am Anfang der fünfziger Jahre.

SIPRI stellt dazu fest, daß 70 Prozent aller Waffen in den letzten zwanzig Jahren in den Nahen Osten und nach Asien geliefert worden sind. Davon entfielen annähernd 25 Prozent auf den Nahen Osten und 30 Prozent auf den Fernen Osten einschließlich Vietnams, 15 Prozent gingen in die Länder des indischen Subkontinents. Afrika kommt nur auf einen Anteil von 8 Prozent; allerdings wurde hier eine steigende Tendenz festgestellt. Auffallend ist außerdem der zunehmende Waffeneinkauf von Ländern am Persischen Golf.

Vielfältige Motive

Was bewegt die Regierungen in den Staaten der Dritten Welt, solch horrende Beträge für die Waffenbeschaffung auszugeben? SIPRI nennt drei Hauptgründe: Es kann die militärische Notwendigkeit vorherrschen, einen äußeren oder inneren Konflikt mit Waffengewalt zu lösen. Der Waffenerwerb kann aber auch gelegentlich dazu dienen, verschiedene Gruppen unter dem Mantel der nationalen Identität zu einigen. Schließlich können sich Regierungen die Loyalität der Streitkräfte sichern, wenn sie ihre Waffenwünsche erfüllen. Zu den Hauptargumenten der Lieferländer zählen die politische Freundschaft zwischen den Regierungen sowie die wirtschaftliche Notwendigkeit, mit dem Waffenexport eine eigenständige Verteidigungsmacht zu sichern.

Großmächte beherrschen auch den Lizenzmarkt

Einige Länder der Dritten Welt haben versucht, eine eigene Waffenproduktion in Gang zu setzen. Sie sind jedoch meistens an den Kosten und dem mangelnden Können gescheitert. Haben sie es dennoch geschafft, beruht die Fabrikation größtenteils auf der technischen und wirtschaftlichen Unterstützung der großen Waffenproduzenten; von einer selbständigen Entwicklung kann in den meisten Fällen nicht die Rede sein. Beunruhigend ist, laut SIPRI, der Trend zu immer moderneren Waffensystemen. Diese Ausrüstungen seien auch für Länder der Dritten Welt heute eine Selbstverständlichkeit, und einige Staaten verfügten über Abwehrraketen, die mit Nuklearsprengköpfen ausgerüstet werden können. Die Forscher sehen heute noch keine Möglichkeit für eine Waffenkontrolle in der Dritten Welt, weil zu ihr auch die Einsicht der USA, der Sowjetunion, Großbritanniens und Frankreichs sowie der anderen Hersteller gehören müßte. Aus: «Zürichsee-Zeitung», 21. Nov. 1971

Hinweise auf Bücher

HULDRYCH BLANKE: **An der Grenze. Erzählungen.** Blaukreuzverlag, Bern, 1971. 88 Seiten.

Zehn kürzere Erzählungen umfaßt das schmucke Bändchen. Ihr Verfasser war einst Pfarrer im fernen Bergtal an der Grenze Bündens. Die zehn Erzählungen fassen gleichsam in Konzentration seine Begegnungen mit Menschenschicksalen zusammen, wie sie sich überall unter Menschen begeben, aber oft besonders verwickelt dort gestaltet sind, wo Landesgrenzen, Konfessionen und sozialer Stand sie noch besonders scharf trennen. Diese Schärfe schafft oft tragische Lebenslagen, ruft aber ebenso oft auch verborgene Güte und Hilfsbereitschaft zum Einsatz. Besonders dort, wo harte Lebensumstände die Worte zurückhalten und nur Taten zählen. Dementsprechend hat auch Huldrych Blanke seine Sprache, welche die zehn Geschichten erzählt, gestaltet. Sie ist oft zeichenschwer, wie vereinzelte Steinplatten eine Wegspur andeuten; symbolhaft das Lebenentscheidende herausbildend; der Tragik, der Freude, der Erfüllung und Hilfe in der Geschichte angemessen.

Constant Könz, Zuoz, hat mit elf ganzseitigen feinen Holzschnitten zu den Erzählungen dem Büchlein auch eine Freude für das Auge mitgegeben. Sie folgen in einer entzückenden, naivscheinenden Zeichnungsart den erzählten Geschicken der Menschen, welche zartfühlend und doch mit sicherem Schnitt festgehalten werden.

Das Bändchen eignet sich vorzüglich zum besinnlichen Vorlesen in höheren Schulklassen oder in der Familie und sei auch als Weihnachtsgeschenk besonders empfohlen. Willi Kobe

PETER L. BERGER / RICHARD J. NEUHAUS: **Protestbewegung und Revolution oder die Verantwortung der Radikalen.** Fischer Verlag, Frankfurt am Main. 1971. 260 Seiten, Fr. 22.—.

Die beiden Verfasser, der erste ein Soziologe und konservativ, der andere vermutlich ein soziologisch gebildeter Theologe und radikal, führten ursprünglich ein Gespräch über theologische Fragen und endeten mit der Politik. Das